

NR. 5
OKTOBER/NOVEMBER 2017

JAZZ BLUES WORLD MUSIC POP

WWW.CONCERTO.AT

PREIS: 7,90 € (D)

VERLAGSNUMMER: A-3611 UTSCHEID

ISSN: 1120-4144



Concerto

5K HD

Gina Schwarz

Gregory Porter

Dee Dee Bridgewater

Mario Rom's Interzone

Richard Oesterreicher

Gisele Jackson

Silje Nergaard



CATHERINE RUSSELL

blues talk FOLGE 115

Frauen Blues Power Vol. XII

Und wieder einmal zeigen die Damen, wo es im Blues hingehet.

Bonita Niessen



Foto: HOSCHKE

Bonita Niessen, geboren 1977 als Bonita Jeanetta Louw, hat eine stilistisch eindrucksvolle, vokalistische Karriere aufzuweisen. Von Pop über Soul und Jazz bis zu Blues ist sie in zahllosen Genres zu finden und dies stets mit größter Energie. Im Kirchen- wie im Schulchor machte die junge Sängerin erste Bekanntheit mit der Bühne, nach ihrer Übersiedlung nach Deutschland trat der Jazz hinzu, sogar von einem Auftritt mit Till Brönner ist die Rede. Erste Platteneinspielungen folgten zur Jahrtausendwende, etwa das Album „Just“. Ein breiteres Publikum wurde auf Bonita schließlich durch Stefan Raab aufmerksam, der sie 2003 in seine Castingshow zur Deutschen Vorausscheidung für den Eurovision Song Contest holte, wo sie schließlich hinter Max Mutzke landete. Weitere Alben erschienen, und 2010 war sie sogar Teil der Pop-Oratorium-Show „Die zehn Gebote“. Schließlich wurden B.B. & The Blues Shacks auf die außergewöhnliche Vokalistin aufmerksam. Ein erstes, kurzes Gastspiel mit der Band gab es auf dem 2012er-Album „Come Along“, 2015 folgte eine komplette Platte. Seitdem ist Bonita erfreulicherweise immer wieder auch live mit den Hildesheimern zu hören und fügt deren Blues eine gehörige, frische Portion Soul hinzu.

22

Nicht minder vielfältig ist die Bandbreite von **Gisele Jackson**, die beim diesjährigen Vienna Blues Spring an der Seite von Erik Trau-ners Mojo Blues Band brillierte. Aus Baltimore stammend, sog Jackson zunächst den Soul auf und sang bald in Bands in und um Washington, D.C. Sie tourte als Mitglied der Raylettes in der Band eines gewissen Ray Charles, trat aber auch mit Donna Summer und James Brown auf. Unter eigenem Namen wiederum schaffte sie es mit einem House-Hit, „Love Commandments“, bis auf Platz 3. der Billboard Dance Charts. Als Schauspielerin und Sängerin war sie in Bühnenproduktionen wie „Life & Death of Bessie Smith“ zu bewundern, und das Weiße Haus holte sie zur Inauguration von Bill Clinton. So sehr Gisele Jackson auch mit New York, insbesondere mit Brooklyn, verbunden ist, so sehr bewundert sie auch Wien. So überrascht es nicht, dass sie auch dem Sound der Mojo Blues Band frönt und bei der diesjährigen Gala der Gruppe im Theater Akzent das Publikum in ihren Bann zog. Neben Soul, R&B, Dance und Funk ist eben auch der Zwölftakter wichtiger Bestandteil der musikalischen Ausrichtung der Sängerin.

Gisele Jackson



Foto: HOSCHKE

man auch beim Vienna Blues Spring macht, gelang es der Sängerin, Gitarristin und Songwriterin ihren Platz zunächst vor allem in der europäischen Bluesszene zu festigen. Bereits ihr zweites Album, „Stone“, wurde folgerichtig von Produzentenlegende Mike Vernon betreut. 2011 verstärkte die mittlerweile 32-Jährige den Ruf Caravan abermals, diesmal mit Samantha Fish und Cassie Taylor. Neben ihren Bluesambitionen konnte die Künstlerin aber auch im Countrybereich realisieren, mit ihrer Single „Loving You“. 2015 wurde Wilde schließlich bei den British Blues Awards zur „Best Female Vocalist“ gekürt. Ihre Live-Auftritte führten sie in die Londoner Royal Albert Hall ebenso wie auf den New Yorker Times Square oder The Legendary Rhythm and Blues Cruise. Zudem leitet Dani Wilde ihr eigenes Independent-Label Bri-Tone Records und engagiert sich unter anderem gegen die Kinderarmut in Kenya.

Dani Wilde



Foto: HOSCHKE

„Wenn du einen Bezug zur Musik hast, bist du ausgeglichener“ — GISELE JACKSON



„Musik ist eine universale Sprache“ – Gisele Jackson

FOTO: W. B. S. 4

Wo hast du deine Karriere begonnen?

In New York. Ich kam ziemlich früh in die Stadt und habe mir dort die Hörner abgestoßen. Von New York aus bin ich dann in die Welt gezogen.

Als Jugendliche hast du die Jackson 5 sehr verehrt, aber verwandt bist du nicht mit ihnen?

Na ja, meine Großmutter erzählte mir, wir sind Cousinen 3. Grades, aber ich habe das nie nachgeprüft. Aber wenn Oma es sagt, dann stimmt es sicher! (lacht)

Wer hat dich am Beginn deiner Karriere als Sängerin besonders beeinflusst?

Aretha Franklin ist meine ganz besondere Favoritin, dann kommen noch Gladys Knight und Tina Turner. Das sind meine großen Einflüsse im R & B, Blues und Soul. Im Jazz war es eindeutig Sarah Vaughan.

Am Anfang bist du auch mit Ray Charles getourt?

Ja, ich war eine seiner Raylettes, das war etwas ganz Besonderes. Gefragt wurde ich damals von Mary Clayton. Sie war auch eine Raylette, war aber auf Tour mit Dirty Dancing und konnte daher nicht mit Ray Charles arbeiten, so hat sie Ersatz gesucht und mich dafür ausgewählt. Mary hat übrigens auch mit den Stones gearbeitet, beim Song „Gimme Shelter“. Wie lange hast du dann mit Ray Charles gespielt? Und wie war es, mit ihm zu touren?

Es muss ungefähr ein Jahr gewesen sein, und es war einfach grandios! Seine Filmbiografie stimmt ziemlich genau, er ist sehr exakt und penibel, wenn es um die Musik geht und ist sehr streng mit den Musikern. Er hat einfach alles gehört, und alles musste perfekt sein. Aber er mochte uns Girls, wir waren gut, und Mary Clayton ist manchmal vorbeigekommen, um nach dem Rechten zu sehen.

Dann hast du auch noch mit Donna Summer und James Brown gearbeitet?

Mit Donna war es eine echte Freude! Ich habe mit ihr bis etwa zwei Jahre vor ihrem Tod gearbeitet, ca. drei Jahre lang. Das war ungefähr die Zeit, als ihr Album „Crayons“ herauskam, wofür wir auch auf Tour gingen. Sie war eine bemerkenswerte Frau, arbeitete bis zum Ende und niemand wusste von ihrer Krankheit. Es war ein großer Schock für uns, als sie an Krebs starb.

James Brown war nicht so einfach?

Ganz und gar nicht! Er war nicht easy going, er war eher gefährlich wie eine Pistole. Im Alter wurde er immer ungeduldiger, aber seine Passion für die Musik und die Bühne hat er nie verloren. Er hatte zwei Bassisten und Schlagzeuger, um seinen Groove konstant zu halten. Auch er war ein Perfektionist, und es hat auch Spaß gemacht, mit ihm zu arbeiten.

Du hattest aber auch eigene Hits, und „Love Commandments“ schaffte es sogar fast auf Nummer 1?

Ja, der Song war Nummer 3 in der Hitparade, er war großartig! Es war House Music, eine Form der Dance Music. Ich bin dazu gekommen, weil mich jemand am South Street Seaport in New York mit einer 22-köpfigen Damen Big Band singen gehört hatte. Ich wurde gefragt, ob ich House Music machen möchte und ich sagte „ja“, denn ich liebe es zu tanzen. Wir gingen ins Studio, nahmen den Song auf, und schon ging es dahin. Damals habe ich fünf Songs eingespielt, drei wurden bekannt, und man kann sie auch heute noch hören.

Du hast einige Kurven in deiner Karriere hingelegt und warst auch sehr erfolgreich in Musicals, etwa als Bessie in „Life And Death Of Bessie Smith“ oder als Elfie in „Dreamgirls“.

Meistens habe ich das in Washington gespielt und in Maryland. Meine Ausbildung war ja eigentlich als Schauspielerin und nicht als Sängerin, aber die Musik hat mich gefesselt. Du hast aber auch in Barcelona im Camp Nou vor 80.000 Leuten gesungen sowie bei der Inaugurationsfeier von Bill Clinton?

Barcelona war überwältigend. Es war eine Feier für die Abspaltung Kataloniens von Spa-

nien, und ich wurde gebeten, einen Song dort zu singen. Es war fast wie eine Hymne. Bei Clinton wollten Hillary und wir, dass Bill auch mit uns mitspielt. Aber er entschied sich dann doch für Clarence Clemons. (lacht) Er kam aber dann später zu unserer Bühne, um uns zu begrüßen. Damals war Amerika noch wirklich groß! (lacht) Clinton hatte einen Bezug zur Musik und ich glaube, wenn du als Mensch einen Bezug zur Musik hast, bist du viel ausgeglichener als ohne. Musik ist eine universale Sprache und die beherrschte Clinton.

Du spielst Soul, Gospel, Blues etc. Glaubst du, diese Musik hat eine eigene Philosophie?

Jedes musikalische Genre hat für mich seine Berechtigung. Blues und Gospel sind sehr eng verwandt, weil sie eine Zeit repräsentieren, als unsere Stärke und Courage so wichtig waren. Diese Musik war für uns Schwarze ein Haltegriff. In Norwegen habe ich eine Frau getroffen, die meinte, Gott habe uns Afroamerikanern die Gospelmusik gegeben, weil er wusste, durch welche Schwierigkeiten wir gehen mussten, eben um uns zu stärken. Diese Aussage war bemerkenswert.

Wie bist du schlussendlich zu Erik Trammer und seiner Band gekommen?

Eriks Bassist, Herfried Knapp, war in meiner Band, The Late Night Band, als ich in Europa unterwegs war. Er hat mich zu einem Konzert der Mojo Blues Band mitgenommen. Es war irgendwo außerhalb von Wien, in einem sehr langen Saal. Wir hatten gerade gegessen, da wurde ich auf die Bühne gerufen. Das war einer meiner längsten Wege, die ich gehen musste! (lacht) Ich habe einige Songs gesungen, und das war unsere erste Begegnung. Wir blieben in Kontakt, haben aber nichts Konkretes vereinbart, erst in der letzten Zeit hat sich der Kontakt intensiviert, und wir wollten etwas gemeinsam tun. Und schlussendlich hat es geklappt und es ist schön, mit dieser Band zu spielen. Mein Vater war ein großer Bluesfan.

Wie sehen jetzt deine Zukunftspläne aus?

Der Kreis meiner internationalen Musikkarriere hat sich jetzt geschlossen. Denn die habe ich seinerzeit in Wien begonnen. Damals lernte ich den Jazz-Schlagzeuger Joris Dudli kennen, in New York. Er hatte ein Hip Hop-Projekt und hat mich als Sängerin dafür geholt, auch ein Rapper war dabei. Er arbeitete in Wien, und unsere Tour begann hier. Damals habe ich mich in Wien verliebt. Mittlerweile war ich mit verschiedenen Bands und Projekten in der Stadt, für mich ist es wie ein Zuhause, und jetzt habe ich beschlossen, es auch wirklich dazu zu machen. Natürlich werde ich hier auch Musik machen.